

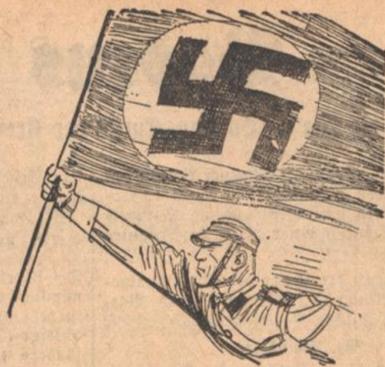
Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

99 (12.4.1934) Sturm auf Baden

STILLSTAND auf BADEN



10 Jahre Kampfgeschichte aus der Südwestecke Deutschlands

11. Fortsetzung.

Die Rede bewegt sich in einer Schilderung seines Räuberlebens, wobei sich herausstellt, daß er eigentlich ein völlig harmloser und unschuldiger Mensch sei, der nie ein Wasserlein getrübt hätte.

Fünf Minuten später hat er wieder vergessen, daß er sich als Engel ausgegeben hatte und entpuppt sich als Max Hölz, indem er erklärt, er sei ein regelrechter Verbrecher.

Gelächter ertönt, untermischt mit dem Ruf „sehr richtig“. Die Rede verliert sich dann in einer Wiedergabe seines Lebens im Zuchthaus, gepickt mit wüsten Angriffen auf Polizei, Rechtswesen, „Reaktion“, Bürgertum.

Er brüht sich laut und ausgiebig, die Gesetze schon hundertmal mit Genuß übertreten zu haben, er werde auch an diesem Abend die Gesetze noch hundertmal übertreten.

(Reißete ein Nationalsozialist sich derartige Provokationen, wäre ein Fortführen der Versammlung unmöglich; man würde den Redner auf der Stelle vor den Rabi zitieren.)

Unter anderem braucht er die Wendung:

„Unser Herrgott ist der größte Verbrecher!“

Darauf ein minutenlanges Entrüstungsturn im Saal.

Die Sache neigt sich der Katastrophe zu. Hölz brüllt mit größtem Stimmenaufwand und bietet den Nationalsozialisten Prügel an, wenn sie nicht ruhig wären.

Gelächter ist die Antwort.

Von irgendwoher erdröhnt auf diese offene Drohung des Kommunistenführers der Ruf

„Mordheze“

Minutenlang versteht man sein eigenes Wort nicht mehr.

Dann gibt Max Hölz den Genossen den Befehl zum Angriff auf die SA.

Er hatte zu Beginn der Versammlung Robert Wagner freie Diskussion zugesichert. Jetzt erklärt er, er verbiete den Nationalsozialisten das Sprechen, nachdem sie ihn unterbrochen hätten. Kein Nationalsozialist solle in dieser Versammlung zu Wort kommen.

Die Stimmung ist zur Siedehitze entfacht.

Ein hundertstimmiges Pfui donnert durch den Saal.

Max Hölz springt vom Podium, ergreift einen Stuhl und stürzt mit dem Ruf

Auf, Proletarier, zum Angriff! Folgt mir, Genossen!

in das hintere Saalende, begleitet von seiner Horde.

Das Publikum bricht panikartig nach hinten und seitwärts durch. Im hinteren Saaldrittel aber steht eine undurchdringliche Mauer von Nationalsozialisten quer über die ganze Saalbreite. Robert Wagner einen Meter vor der Front.

Noch rührt sich keine Faust. Als aber der erste Hieb gegen einen Nationalsozialisten gefallen ist, donnert ein hundertstimmiges Heil Hitler durch den Saal und dann beginnt die Verteilung auf der Stelle.

Mit einem donnernden Hurra, das minutenlang durch den Riesensaal dröhnt, beginnt der Sturm nach vorne. Ein wildes Handgemenge entsteht. Von den Seiten werden Stühle geworfen.

Die SA verfügt über keinerlei Waffen, das Brüllen ist verstummt, die Sprache der Häufte beginnt.

Von kommunistischen Vorstandstisch fliegen Gläser und Seltenerwasserflaschen gegen die Vorstürmenden. Um jeden Schritt Boden wird erbittert gekämpft.

Die schöne Schalmeienkapelle der SPD. packt ihre Instrumente unter den Arm und entschwindet den Blicken. In 10 Minuten gehört der Saal der SA. Einzelne wird noch gekämpft. Die draußen wartenden Massen hören das Krachen der Stühle bis in die nächsten Straßen.

Etwa 15 Mann stürzen wie die Teufel nach vorne und erobern die Rednertribüne. Die Kommune weicht panikartig nach den vorderen Seitenausgängen zurück.

In diesem Augenblick greift die Remmele-Polizei ein

und rettet die Kommunisten vor der endgültigen Niederlage. Hölz wird unter dem Ge-

wimmer seiner Traute von drei Polizeibeamten aus dem Saal getragen. Die er vorher als seine erbitterten Feinde angegriffen hatte, sind nun seine treuesten Beschützer.

Wild und plantlos, den Händen des befehlenden Offiziers völlig entglitten, schlägt die Polizei auf die Nationalsozialisten ein. Leute, die ihre zusammengebaute Kameraden mitnehmen wollen, um sie zu verbinden, werden brutal zu Boden gefnüsselt.

Unter Absingen des Hitlerliedes räumt die SA. den Saal . . .

Moralisch und in der praktischen Wirklichkeit hat diese SA. die größte Saalschlacht Badens gewonnen. Die Hölz-Versammlung in Pforzheim und Heidelberg werden unter dem Druck nationalsozialistischer Angriffswillens verboten . . .



Eine Karikatur, die über den bliesierten Hölz im „Führer“ erschien.

Gezeter im Landtag „Gegen den nationalsozialistischen Terror“

Die Hölz-Schlacht hat ein großes Töhuwabu auf der Regierungsseite und ein Nachspiel im Badischen Landtag zur Folge. Wenn in Baden von irgendwem ein mißglückter Putz gegen die Staatsregierung gemacht worden wäre, würde das Nachspiel kaum gewaltigere Ausmaße annehmen, als die Angelegenheit Hölz.

Zunächst verbreitet sich wochenlang die Presse aller Schattierungen in Verichten über den Hergang, jongliert sorgfältig das „schier unlösbare“ Schuldproblem nach allen Seiten, bis schließlich nach 14 Tagen eines Nachmittags um 5 Uhr der „Volksfreund“ mit einem Schrei des Erkennens die Nationalsozialisten als die Alleinschuldigen entdeckt und diese Entdeckung dem staunenden Volk präsentiert.

Die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Kommunisten richten förmliche Anfragen an die Badische Regierung. Es hat vielleicht nicht sehr viele Augenblicke gegeben, die Herrn Remmele in einer derartigen Zwischmühle sahen, wie im Fall Hölz.

„Der Schuldige und die Polizei“ war ein Artikel überschrieben, den Minister Remmele in der Karlsruher Tagespresse veröffentlichte und in dem er die Schuld in erster Linie

„den radikalen Elementen von rechts“ zuschob, nicht ohne sich wiederum in tausend Widersprüche zu verwickeln.

Und dann das Theater vor dem Landtag. Man hält es selbst auf schwarzer Seite für unklug, in ein schwebendes Verfahren eingegriffen zu haben. Herr Dr. Schofer vom Zentrum gibt auf eine kleine Anfrage der Nationalsozialisten wegen eines Leitartikels im „Badischen Beobachter“ zur Begrüßung des roten Max die Antwort, es habe dem „Badischen Beobachter“ ferngelegen, Hölz in irgendeiner Weise zu protegierten. Dafür muß

die „Badische Presse“

herhalten, die ein Inserat für Max Hölz aufgenommen hat. Mit großem Wortschwall erklärt Dr. Schofer diese Handlung der „Badischen Presse“ als eine Bodenlosigkeit. Abgeordneter Bock von der SPD. hält eine blutrünstige Klassenkampfsade und dann steigt die wetschweifende Rechtfertigungsrede des Innenministers. Darin erklärt er zum Erstaunen der anwesenden Nationalsozialisten, er bedaure einzelne Übergriffe der Polizei. Bezüglich seines Artikels „Der Schuldige und die Polizei“ erklärt Remmele, er habe nicht in ein schweben-

des Verfahren eingreifen, sondern nur „belehrend“ wirken wollen.

Als Abschluß des Landtagszeremoniells kommen die üblichen persönlichen Komplimente, aus denen hervorgeht, daß man alles nicht so gemeint habe und sich im übrigen freue, so gut davon gekommen zu sein. Und in erhabener Sprache ruft zum Schluß der Minister alle Parteien auf, zusammenzustehen, um dem schrecklichen Terror der Nationalsozialisten Widerstand leisten zu können.

Damit ist die parlamentarische Debatte zu Ende.

Die Krönung der Hölz-Arbeit erfolgt am 1. Mai. In Berlin toben tagelange Barrikaden- und Straßenkämpfe. Panzerwagen durchfahren die Stadt, Dugende von Toten bedecken das Pflaster.

Diese Maikämpfe ziehen ein sogenanntes Verbot des N.S.D. für ganz Deutschland nach sich. In Wirklichkeit ist aber der Unterschied der kommunistischen Arbeit zwischen der Zeit vor und nach dem Verbot gleich Null. Der N.S.D. erhält einen andern Namen, anstelle der bisherigen graugrünen Uniform tritt das schwarze Hemd und weiter tobt in alter Gewohnheit der unterirdische Bürgerkrieg.

Dafür donnert eine ungeheure Verfolgungslawine der Gerichte und Behörden gegen den Nationalsozialismus durch das badische Land.

Wegen angeblicher Beleidigung der badischen Regierung wird Schriftleiter Moraller zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, den Redner Pg. Lenz zitiert man vor, wegen Vergehens gegen das Republikenschutzgesetz vor das Freiburger Schöffengericht, Professor Kraft wird ohne triftigen Grund seines Dienstes enthoben und vor den Rabi gezerrt, nationalsozialistische Propagandafahrten auf Lastwagen und zu Rad (!) werden von den Bezirksämtern verboten. Die Bauernführer Roth-Viedolsheim und



Merf-Grafenhausen und der Redner Pg. Jäckle werden zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt.

Man weiß behördlicherseits kein anderes Mittel mehr gegen den Nationalsozialismus anzubringen, als das, seine Führer hinter die Gitter der Republik zu setzen und damit jede Propagandatätigkeit zu läßmen.

(Fortsetzung in der Sonntagsausgabe)